

Reisekoffer — Reisetaschen  
Blusen- u. Coupékoffer, Reisekörbe.

Moderne  
Damen-Handtäschchen.

Hermann Röschel,  
40 obere  
Leipzigstrasse 40.

Grösste Auswahl! Gute u. haltbare Qualitäten!

Reizende Neuheiten! Aussergewöhnlich billige Preise!

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Halle und Umgebung.

Salle a. S. 30. Oktober.

Sonntagsplauderei.

Und Halle ist doch eine Großstadt. Mögen Körperler noch so sehr dran herumtrüben, mögen sie es ein Dorf nennen im Vergleich mit Berlin und anderen ähnlichen Plätzen, wir Hallenser kennen unsere Stadt und schätzen sie.

Es ist doch in Halle wirklich allerhand los. Dieser Verkehr liegt in den Straßen, zumal in den Abendstunden, wenn die Lampen angezündet sind und aus den Schaufenstern Platten elektrischer Lichter hinausströmen. Wie laut sind die Menge und schaut und staunt über die Herrlichkeiten, die dort in den Auslagen prangen. Die meisten Geschäfte haben von neuem dekoriert; die Winterdekoration hat den Reichtum ihrer Gaben entfaltet; in den Konfektionsgeschäften und Bekleidungsarbeiten vor allem locken entzückende Dinge.

Und ähnlich pulsiert unser Kunstleben. Theater und Varietés haben allabendlich, ein Künstlerkonzert löst das andere ab, — wer kann sie alle besuchen? — und Gemäldeaussstellungen giebt's auch mehr als eine. Ganz zu schweigen von der lustigen Zeitstrahl, die mal wieder mit ihrem Tand und ihren billigen Vergnügungen für zwei Tage auf dem Popplatz erfindet.

Auf dem Gebiet des Sports gleichfalls reges Leben. Die Fußballclubs wachen wie Wölfe aus der Erde, und nun hat letzte Woche auch die Aktivist bei uns eine Sättel gegeben. Boukain, der kühne Flieger, ist in laudendem Flug durch die Luft gefahren, sein Stützfuß und Leipzig. Für alle, die ihn sehen, ein großartiges Schauspiel. Die Ruffahrt Leipzig-Halle will er uns auch nicht schuldig bleiben.

Ja, ich hatte so im stillen meine Bemerkung, als ich gestern unsere jungen Vaterlandsverteidiger durch die Straßen ziehen sah, in kleinen Abteilungen, betreut von den Herren Unteroffizieren, um Halle und seine Sehenswürdigkeiten kennen zu lernen. Die jungen Krieger sperren tatsächlich Mund und Nase auf vor Bewunderung über das, was es hier zu schauen gibt. So etwas gibt's daheim, in den kleinen oberflächlichen Nestern, woher ein großer Teil zu uns kam, doch nicht. Und der Herr Unteroffizier machte mit viel Grazie und Würde den Cicerone. „Das hier ist das Stadttheater. Da werden sehr gute Sachen drin gespielt. Aber das versteht ihr Schärfsichtige doch nicht. ... Und hier ist die höchstgehörigere höhere Mädchenschule. Da ist die Frau Feldwebel drauf gegangen. ... Und hier ist die Universität. Da bin ich und der Herr Feldwebel drauf gegangen. ...“ Und die Rekruten schauten respektvoll auf den Vorgesetzten und kamen sich, trotz der besten Garnitur, die man ihnen zu dem Ausgang anrartete halt, ziemlich modig vor.

Mögen sie sich trösten: es braucht nicht jeder Universitätsbildung zu haben, und schließlich kann man auch ohne sie ein ganz tüchtiger Mensch werden.

Ein Ruf an Prof. Philippson.

Der ordentliche Professor der Geographie an der hiesigen Universität und Vorkämpfer des Sächsisch-Thüringischen Vereins für Erdkunde, Dr. Alfred Philippson, hat einen Ruf an die Universität Bonn erhalten.

Professor Philippson ist am 1. Jan. 1864 in Bonn geboren, besuchte dort das Gymnasium, studierte 1882-86 in Bonn und Leipzig, promovierte 1886, habilitierte sich 1891 in Bonn, erhielt 1899 den Professortitel, wurde 1904 ordentlicher Professor in Bonn und kam 1906 in sein jetziges Amt nach Halle. 1887-88, 1893 und 1896 führten ihn Studienreisen nach Griechenland, 1900-1904 nach Kleinasien. Von seinen Schriften seien genannt: Studien über Wasserläufer — der Peloponnes — Europa. Allgemeine Landeskunde — Thessalien und Epirus — Beiträge zur Kenntnis der griechischen Inselwelt — Das Mittelmeergebiet. Seine geographische und kulturelle Eigenart.

Herr Professor Philippson erfreut sich großer Beliebtheit, so daß man sein Entgehen in weiten Kreisen bedauern würde.

Ein Vortrag über Feuerbestattung.

In den Kaiserhöfen hielt am Montag abend Herr Stadtbaurat Morfisch aus Gera einen recht instruktiven Vortrag über die Frage: „Wie schaffen wir Raum für unsere Toten?“ Sehr hübsche Lichtbilder veranschaulichten die Beschreibung der Urnenhallen und Krematorien, die T. hervorragend künstlerische Gewandungen tragen. Herr Stadtkarlar Morfisch führte ungefähr folgendes aus: Hochverehrte Damen und Herren!

Ich wende mich zunächst nur an diejenigen meiner geehrten Zuhörer, die keine Anhänger der Feuerbestattung sind oder zum wenigsten sich oft genug noch die Frage vorlegen: „Wozu denn übrigens die Leichenverbrennung eingeführt werden; kann denn nicht alles beim Alten bleiben? ...“ Ich dachte die Erdbestattung durch vielhundertjährigen Brauch geheiligt und sind doch dabei unsere Gefühle am besten geschützt und die Erinnerungsstätte an unsere geliebten Toten am sichersten gesichert! Ja, wenn wir an die Grabstätten der Gebrüder Humboldt im Tegeler Garten denken, da lasse ich diesen Einwand gelten. Ebenso im Hinblick auf die Grabstätten in Weimar, die unter den gezeichneten Toten zwei Dutzendstellen umschließen. Und doch sind auch solche für alle Zeiten geeignete Orte zur Aufstellung nicht sicher, ich dränge nur auf die ägyptischen Königsgräber hinzuweisen, die in ihren Pyramiden den ewigen Schlaf abzuhalten gedachten, jetzt

sind ihre Leiber in den Mäusen zu Raizen den giftigen Bissen präpariert Menagen preisgegeben. Ich erinnere an die deutschen Kaiser, deren Gebeine von barbarischen Franzosenhänden aus der stillen Gruft im Speyerer Dome gerissen und in alle Winde verstreut wurden. Ich denke aber auch an die stillen und schönen Ruhelstätten, die unsere Vorfahren sich geschaffen haben und die von den Nachkommen gepflegt und heilig gehalten wurden; was ist im Laufe der Jahrhunderte ihr Los geworden?

Wer hätte nicht in seiner eigenen Familie erfahren müssen, daß die Grabstätten unserer teuren Eltern und Voreltern anderen Leibern eine Ruhestätte geworden sind. Wo sind die Überreste hingekommen? Wohl uns, wenn unsere Phantasie gestattet, daß sie an anderen Stellen würdig von neuem beigesetzt worden sind. Gerade der Umstand, daß infolge des Anwachsendes der Städte die Friedhöfe, selbst wenn sie noch so vorzüglich angelegt waren nicht ausreichen, um die Ruhe unserer Toten zu gewährleisten, gerade dieser Umstand ist es, der alle diejenigen, welchen die Pflicht obliegt, Raum zur Unterbringung unserer Toten zu schaffen, der Feuerbestattung als der Bestattung der Zukunft, das einzig mögliche zu machen, selbst wenn die sanitären und ästhetischen Gründe nicht wären. Die traurige Notwendigkeit hat schon längst die Vermaltungen großer und mittlerer Städte gezwungen, einen Bestattungsturm für Erdbestattung auf ihren Friedhöfen einzusetzen, dessen Umtrieb nicht mal ein Menschmal vorsteht, sondern bis 10 und weniger Jahre herunterreißt.

In dieser kurzen Spanne Zeit soll der tote Körper seine natürliche Auflösung beendet haben — was dann noch übrig bleibt, hat keine Erstbestattung mehr. Wie schmerzhaft für die Hinterbliebenen! Aber die Feuerbestattung hat ja das Schlimme an sich, daß durch die Einäscherung des Körpers eine völlige Vernichtung des leblichen Toten eintritt — und damit unsere irdische Vorstellung des im Grabe Liegenden lebenden Toten zunichte gemacht ist. Ja wenn wir nur wüßten, wie wenig der wirkliche Zustand des Erdbestatteten nach kurzer Zeit der Vorstellung entspricht, die wir beim Abschied von unserem Toten hatten, da würde uns wohl der Wunsch aufsteigen, o wäre doch die Auflösung in der verabschieden Flamme erfolgt.

Es ist fern von mir, Ihnen etwa die Sättelung einer Beisetzungsnummer zu geben, aber daß schon von hunderten von Jahren die Wiederbenutzung eines Sarges Grauen hervorgerufen hat, darin habe ich selbst die beste Erfahrung gemacht. In der ehemaligen Universitätsstadt Schmieditz, in der ich vor geraumer Zeit anwesend lag, es mir ob, die alte Grabkapelle eines Universitätskatholiken aus dem 17. Jahrhundert zu restaurieren, mächtige Steinträge — für Ehepaare berechnet — sein einziger opfert besetzt.

Mein, so föhmerlich und einschneidend in unser Gemüt die unmittelbare Vernichtung des Körpers eines unserer lieben Toten sein mag, die Feuerbestattung gibt uns allein die Sicherheit, daß in Zukunft die Ruhe unseres Toten nicht mehr gefährdet werden kann. Und hat die Ueberlegung Platz gegriffen, daß der natürliche Verwesungsprozeß, die Umwandlung in Staub, gegenüber der Einäscherung nur langamer vor sich geht, aber dasselbe Resultat hat, so gilt für uns dasselbe pietätvolle Empfinden den kleinen Ahnenreisen genau so wie dem im Grabe moderneren Körper.

Ich setze hierbei als selbstverständlich voraus, daß die Einäscherung des Toten in der völlig einwandfreien Weise vor sich geht, wie es die jetzige Technik schon lange gestattet, und ferner, daß die begleitenden Umstände, die Einsegnung und Bestattung des Toten, der Abschied von ihm in der würdigen Weise erfolgt, wie zu bieten, jedes modernen Krematoriums Teil ist. Aber einmal zugegen gewesen ist, wie nach erfolgtem Sagen der Sarg in der Gruft hinabstürzt, wie sich geräuschlos die Gruft schließt — der wird mit erhobenen Gefühlen die Stätte dieser Trauer verlassen.

Und die Einäscherung selber — ich habe wiederholt in dienstlicher Eigenschaft einer solchen beigegeben —, immer habe ich das Gefühl ästhetischer Befriedigung gehabt —, der Körper verflücht in der ungeheuren Hitze von mehr als 1000° C., nachdem der Sarg vorher in Flammen aufgegangen war. Die gelegentlich beobachteten Rauchwolken sind zumeist auf unvorschriftsmäßige Sätze, die mit ruhmredend nach versehen waren, zurückzuführen.

Am Schluß der Einäscherung werden die Asche und die kalzinirten Knochenreste gesammelt und in eine Büchse getan, ein Gefäß von 2-2½ Liter Inhalt.

Nun aber kommt der zweite Teil der Feuerbestattung, die Besetzung der Urnenreihen, und hier ist der Punkt, wo die Ansichten der Feuerbestatter weit auseinandergehen, und wo ganz sicher in späterer Zeit die heute geübte Besetzungsart der Urnen verlassen werden wird.

Zunächst ist klar, daß in der Hauptsache die Besetzung der Urnenplatten in der Erde vorgenommen werden wird. Urnenhallen werden Urnenräume geschaffen, lauhige Wägen, wo der Einzige sich soll nach der Ruhestätte seiner Lieben zurückziehen kann, andererseits aber auch werden Massenbesetzungen geübt werden, wo Kapell an Kapell gebettet ist, und Baumgruppen oder Bäume mit lang herabhängenden Zweigen die Stätten kennzeichnen, wo der Sarg von ungezählten Menschen gelagert ist. Aber es werden noch viele vorzuziehen und wünschen, ihre Urnen sichtbar anzustellen, und dafür sind die Kolombarien erdicht, Baumwerke, die wie der Name sagt, schon in der Römerzeit gebräuchlich waren.

Gegen diese Kolombarien, wenigstens die Art, wie sie bis jetzt erbaut worden sind, muß ich mich wenden, gegen sie richtet sich das von mir erwähnte Einsehn.

Ich behaupte, daß die neue Bewegung einen starken Rückschlag erleidet, wenn es nicht gelingt, für eine würdige Besetzung der Urne zu sorgen. Das ist aber bei dem jetzigen Entem nicht möglich. Selbst die verträglich Urnenhallen fassen nur 20 000 Urnen. Die bisherige Art verdrängt zwar Raum und ist daher zu kostspielig. Dieser Mangel muß beseitigt werden.

Als unabweislich wird vor allem der sichtbare Schmuck empfunden. Von hier aus kann und muß man eingreifen, um das Problem zu lösen. Der Schmuck bedarf flankierender Bau-

teile, die seine Form noch erkennen lassen, aber den Ueberhang zur Umgebung vermindern. Sehr praktisch wäre es, zwei Schmuckstücke durch eine dünne Wand zu verbinden und diese dann in höher einzustellen, die zur Aufnahme von Urnen oder besser Urnenplatten dienen. Auf diese Weise könnte man in einem Kubikmeter Raum annähernd 500 Urnenstellen unterbringen. Alle weiteren Einzelheiten, die Ausgestaltung, die Anordnung müßte man den ausübenden Künstlern überlassen, für die hier eine lödende Aufgabe entfiel.

In einem solchen Raume sind dann wirklich alle vor dem Tode gleich. Hier könnten viele Gleichgültige ihre Anbacht vernichten und ihre Blumenpenden niederlegen.

Damit aber würde die Feuerbestattung ohne Zweifel vielen sympathischer werden und neue Anhänger gewinnen. Der Vortrag wurde von einer aufmerksamsten und verständnisvollen Zuhörerschaft mit lebhaftem Beifall befolgt.

Totale Mondfinsternis am 16. November.

Eine totale Mondfinsternis wird am 16. November d. J. in Europa, Afrika, in fast ganz Asien, mit Ausnahme der östlichen Teile, im Atlantischen Ozean und auch in Amerika sichtbar sein. Nach dem Berliner „Astronomischen Jahrbuch“ wird ihr Verlauf folgender sein:

mittl. Berliner Zeit

Anfang der Finsternis überhaupt	November 16. 11 h 37.7 m
Anfang der totalen Verfinsternung	12 h 48.8 m
Mitte der Finsternis	13 h 14.5 m
Ende der totalen Verfinsternung	13 h 40.3 m
Ende der Finsternis überhaupt	14 h 51.2 m

Größe der Verfinsternung in Teilen des Mondurchmessers gleich 1,130.

Spätherbstliches Wetter

hat sich seit einigen Tagen in Deutschland eingestellt. Auf dessen beschleunigten Eintritt hatten wir schon hingewiesen. Ende voriger Woche gelangte aus der Polarregion ein hohes Maximum nach dem Norden Europas, und bei Winden aus östlichen und nordöstlichen Richtungen sank infolgedessen die Temperatur im ganzen Lande erheblich unter die normalen Werte. Heparanda am Ostlischen Meerbusen meldete Freitag bereits 13 Grad, Arhangelsk am Weissen Meer 9 Grad Kälte. Seitdem hat dort die Temperatur wieder zugenommen, da sich das Maximum mit seinem Kern weiter nach Süden bewegt hat, wodurch an seinem Nordrande die Winde weisliche Richtung angenommen haben. In Deutschland ist es jedoch inzwischen noch kälter geworden; Memel hatte Sonntag und Montag früh 2 Grad unter Null, und in der Nacht zu Dienstag, in der östlich der Oder zahlreiche Nachfröste vorgekommen sind, hatte Varenburg 1. Nov. bereits 5 Grad Kälte. Dienstag morgen lagen im größten Teile des Landes die Temperaturen nur wenige Grad über dem Gefrierpunkt; die mittlere Tagestemperatur von Montag lag überall 4-6 Grad unter den normalen Werten. Nur im Westen und Südwesten Deutschlands, bis wohin der Ausläufer einer atlantischen Depression reicht, ist das Wetter milder und stellenweise etwas Regen eingetreten. Nach neuerlicher Zunahme des Luftdruckes im Innern der Hochdruckgebiete, dessen Kern Dienstag über Finnland wieder 775 Millimeter Höhe überstieg, hat sich in weiter Teile Deutschlands der Himmel völlig aufgehellt, so daß in Folge der zu erwartenden starken nächtlichen Ausstrahlung die Nachfröste sich wohl noch verstärken und vermehren werden. Der augenblicklich herrschende Witterungsstypus ist übrigens für die letzte Oktoberwoche charakteristisch. Am ausgeprägtesten zeigte er sich nur zwei Jahren, im Oktober 1908, als nach vorangegangener ungewöhnlicher Wärme bei nordöstlichen Winden eine ebenso unvermittelte Abkühlung erfolgte, die damals mit starken Ostwinden und Schneefällen den strengen Winter 1908-1909 außerordentlich früh einleitete. Die gegenwärtige Abkühlung kann aber durchaus nicht ohne weiteres als Anzeichen eines strengen Winters angesehen werden. Es dürfte im Gegenteil nach einigen Tagen wieder wärmeres und veränderliches Wetter bei südwestlichen Winden einsehen, sobald erst die heranabende atlantische Depression weiter in den Kontinent eingedrungen sein wird. Nur dürfte das dieses Mal in Anbetracht der Mächtigkeit des nordeuropäischen Maximums länger als sonst dauern.

Das 25-Bq.-Stück

soll unter die Leute gebracht werden. Der Minister für Handel und Gewerbe hat in Sachen Fünfundwanzigjährigenstücke dem Ministerium unterstellten Behörden erneut folgenden Erlaß zugesandt:

„Das Fünfundwanzigjährigenstück hat sich bis jetzt beim Publikum nicht in genügender Menge eingebürgert vermag. Von den geprägten Stücken (rund 3 Millionen Mark) befindet sich ungefähr ein Drittel bei der Reichsbank. Für die Einführung des Reichsfünftlings über die zukünftigen Prägungen in dieser Münzartung ist es notwendig, daß die öffentlichen Kassen fortan die Fünfundwanzigjährigenstücke in möglichst großem Umfange bei ihren Zahlungen verwenden, damit beobachtet werden kann, ob die so verausgabten Stücke vom Verkehr angenommen werden oder wieder zur Reichsbank zurückfließen.“

Es gibt im Menschenleben Augenblicke,

in denen man verzweifelt nach Hilfe Umschau hält und keinen Rat mehr findet. Namentlich dann, wenn man schwer erkrankt ist und doch nicht Zeit hat, sich ins Bett zu legen. Aber dann faßt man sich einfach ein Scharlachfieber adie Sodener Mineral-Bädern, gebraucht sie nach Vorschrift und wird gesund, ohne Arbeitsunterbrechung und in der bequemsten Weise. Raus adie Sodener faßt man für 85 Bq. in allen einschließlichen Geschäften, aber jedw. fern darauf, daß man keine Nachzahlung erhält.

Ritter

Pianoforte-Fabrik

Grossh. Sachs. Hof-Lieferant

Halle a/S.

Flügel

solideste Arbeit

grösste Zon Schönheit

unübertroffene Preiswürdigkeit

Pianos

Der dritte Obstbau-Vortragskurs

Der Landwirtschaftsamtler wird voraussichtlich vom 11. bis 13. Dezember d. J. in Halle stattfinden.

10 Recepte gegen das „Weihnachtsleber“.

- 1. Besinne dich frühzeitig auf deine Weihnachtsgeächte und verschlechte deren Einkauf nicht bis auf die letzten Wochen...

Ausscheidung.

Dem Nendanten a. D. Herrn Wilhelm Gebhardt zu Halle a. S. bisher in Netteben, wurde der Königl. Kronenorden vierter Klasse verliehen.

Fahrpreisermäßigung für Handwerker zur Weichsel-Weltausstellung. Die Weltausstellung in Weichsel wird am 7. November d. J. geschlossen.

Wichtige Mitteilung militärischer Kreise. Nach einer kürzlich erschienenen kriegsmilitärischen Verfügung ist, um ein einheitliches Verfahren herbeizuführen, angeordnet, daß die Unteroffiziere (einjährig, Offiziersaspiranten) und Mannschaften des...

Hotel und Restaurant „Zum goldenen Stern“. Der frühere Wirt des „Goldenen Schiffchens“, Herr R. Langhals, eröffnete heute das in der Magdeburgerstraße 41 belegene Hotel und Restaurant „Zum goldenen Stern“.

Vereine und Versammlungsnachrichten.

Der Verein ehem. Öter aus Halle a. S. und Umgegend hält Mittwoch, den 2. Noobr., abends 8 1/2 Uhr, in Bauers Brauerei, Rathausstraße, seine Monatsversammlung ab.

Theater und Musik.

Oberregisseur Ravens Jubiläum.

Bei ausserordentlichem Gange gingen gestern Abend im Siedigen Stadttheater als Festsorstellung zu Oberregisseur Ravens 25jährigem Künstlerjubiläum die „Weiterfahrten“ mit Walter Sommer als Sais in Szene.

Jahreschronik.

Man schreibt uns: Die dreitägige Oper „Königin Perth“ des verstorbenen Komponisten Otto Kurek wird im November am Stadttheater in Bremerhaven (Direktion Edmund Tresser) ihre Aufführung erleben.

Die Kains-Feier im Wiener Burgtheater hat ein Ergebnis von mehr als sechshundert Kronen geliefert, eine der Höchstleistungen dieser Bühne.

Uraufführungen. Ein neuer Schwanz von Ernst Albert (Direktor des Kunsttheaters in Bad Rastau und Regisseur des Neuen Stadt-Theaters in Lübeck) „Die drei Ringelzüge“ hat bei der Uraufführung am Stadt-Theater in Lübeck einen großen Erfolg gehabt.

Luftschiffahrt.

Beisetzung und Trauerfeier für Oberleutnant Mente.

Die Trauerfeier für den in Magdeburg zu Tode gestrigen Oberleutnant Mente fand am Sonnabend nachmittags auf dem Thomaskirchhof zu Altdorf unter militärischen Ehrungen statt.

100 000 Francs für einen Aeroplandienst in Senegal. Der Generalgouverneur von Westafrika hat in das Budget der Kolonie Senegal die Summe von 100 000 Fr. für die Einrichtung eines Aeroplandienstes eingestellt.

Vermischtes.

Der „Schwiegersohn des Präsidenten Roosevelt“.

Unter dieser Ueberschrift berichtet die „N. Y. A. M.“ Die Berliner Kriminalpolizei sucht einen internationalen Hochstapler und Tummelschwindler zu fassen.

Charles Fuller, Amerikaner von Geburt, ist ein internationaler Hochstapler, der im Alter von etwa 35 Jahren steht und eine überaus bewehrte Vergangenheit hinter sich hat.

Nach Fuller kam Fuller mit sehr geringem Gepäc, er stieg aber trotzdem in einem der vornehmen Hotels unter den Linden ab. Er nannte sich hier Herr Charles Fred Fuller und gab sich für den Einkäufer der großen Juwelenfirma K. Snellenberg u. Co. in Philadelphia aus.

Fuller bestritt sich aber nicht ausschließlich auf das Tummelgeschäcft. In dem Hotel, in dem er wohnte, hatte er die Bekanntschaft mehrerer amerikanischen Familien angeknüpft und sich besonders an Damen herangemacht.

Fuller hatte sich nämlich am 21. Oktober von dem Inhaber des Juwelen-Kommissiongeschäfts Alexander Manbeisam ebenfalls Juwelen vorlegen lassen und für 8000 Mk. Schmuckstücke ausgeliefert.

Sanitätsrat Melchior William +

Wie schon gemeldet, ist in Breslau Sanitätsrat Dr. Melchior William im Alter von 66 Jahren infolge eines Schlaganfalls gestorben.

Sanitätsrat William, von Geburt Schlesier, der Sohn eines hochgeachteten Arztes im Rindlinder Kreise, hat seine medizinischen Studien an der Breslauer Universität absolviert und sich dann dort als Arzt niedergelassen.

bindung des jungen Arztes mit der Prinzessin hat ihren Roman:

Die Mutter der Prinzessin, Herzogin Mathilde von Württemberg, hatte sich im Jahre 1873 in Verbindung mit Geheimrat Bierner in Breslau begeben.

Tragische Verhaftungsgene.

Auf Requisition der Staatsanwaltschaft wurde in Krems der Arzt Dr. August Jörg, ein Mann von 28 Jahren, unter dem Verdacht des Betruges verhaftet und in das Kreisgericht eingeliefert.

Vornehme Diebinnen. Eine merkwürdige Diebstahlsaffäre beschäftigte die reiche Chicagoer Gesellschaft. Vier vornehme Damen sind unter der Anklage wiederholten Einbruchdiebstahls verhaftet worden.

Letzte Nachrichten.

Englisch-deutsche Flottenrivalitat.

London, 29. Okt. Englische Blätter beklagenswertlich die Unvollständigkeit wegen der geplanten Neubeaftung der neuen Panzerflotte mit 13 1/2-jahrigten Geschiffen.

Des Zentrums Kampf gegen die Erbschaftsteuer.

Mannheim, 29. Okt. In einer uffentlichen Zentrumssammlung erklärte der Reichstagsabgeordnete Hebe (Mitgl. Bingen), daß die Zentrumspartei des Reichstages sich für einer Wiedereinbringung der Erbschaftsteuer abernals das gegen kammern würde.

Gute Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich.

Paris, 29. Okt. Der neue deutsche Botschafter Freilher von Scharn wurde heute zur Ueberschreitung seines Reglementsgrenzbereichs mit dem üblichen Zeremoniell im Elysée empfangen.

Das Ende einer Entfuhrungsgeschichte.

Wien, 29. Okt. Der Einjährig-Freiwillige Donner, von dem berichtet wurde, daß er mit der 23jahrigen Gattin des hiesigen Großkaufmanns Hagerleider flüchtig geworden sei, hat sich während der Eisenbahnfahrt im Coupe zwischen Krems und Wien, nachdem er zuerst seine Gattin mit einem Revolvererschuss getodet hatte, selbst erschossen.

Vom Gordon-Bennett-Wettlauf.

Newport, 29. Okt. Infolge eines Unfalls wurde beim Gordon-Bennett-Wettlauf der Pilotier Leblanc leicht und der Pilotier Brooklin schwer verletzt.

Wastliche Mobilisierung.

Wien, 29. Okt. Der Papst hat Befehl erteilt, das Armeekorps der römischen Reinigung wieder ins Leben zu rufen und alle katholischen Streiktrupen in Rom mobil zu machen, um 1911 den antikeritalen Bloß von Kapitol zu zerstören.

Interaktives Blatt.

Der Assoc. von Heinrich Adler, (Hort.) — Schnurrl. Eine Liebesgeschichte von Johannes Meißner. — Bunte Zeitung.



